

Wer Heinz A. Höver kennt, kennt auch die Vielzahl von Themen, Argumenten, Problemen, heißen Diskussionen um soziale Ungerechtigkeiten, politische Unkorrektheiten, inkompatible Weltanschauungen, klerikale Ungeheuerlichkeiten, die ihn umtreiben und manchmal sein Herzblut fordern.

Seit **ich** Heinz A. Höver kenne, lese ich mit gesteigertem Interesse Todesanzeigen. Oh nein, keine Angst, mir ist völlig bewußt, daß wir hier nicht auf einer Beerdigung sind. Aber wir alle, die wir hier anwesend sind, wissen, daß das Thema Tod für Heinz von großer Bedeutung ist, vielleicht durch den viel zu frühen und jähen Tod seines Vaters. Die würdevolle Verabschiedung eines Verstorbenen und die Begleitung Trauernder zählen auch zu den Dingen, die ihn umtreiben und denen er sich nicht entziehen kann, so wenig jedenfalls, daß er die Berufung zum Beruf gemacht hat, den er trotz aller Professionalität mit aufrichtiger Anteilnahme und menschlicher Zuwendung wahrnimmt.

Und dann: Geburt – Hochzeit – Tod. Verläuft nicht im allgemeinen im Rahmen dieses Dreiecks der Lebenslauf eines Menschen? Und: Geburt – Hochzeit – Tod, das waren ja auch die Eckpunkte, die viele Jahre das berufliche Wirken von Heinz bestimmt haben.

Ich also lese, seit ich Heinz A. Höver kenne, mit wachsender Aufmerksamkeit Todesanzeigen. Genauer gesagt, die Sinnsprüche, die man häufig darin findet. Werfen wir doch einmal einen Blick darauf, ob die Sinnhaftigkeit solcher Sprüche nicht vielleicht auch im Bezug auf das Leben Gültigkeit hat. Einer dieser Sprüche lautet: „Alles im Leben hat seine Zeit, sich begegnen und verstehen, sich halten und lieben, sich loslassen und erinnern.“ Wie wahr! Ein Mensch wird geboren, wächst heran. Es folgt die Phase der beruflichen Orientierung, der intersexuellen Aktivität, die für gewöhnlich in die Gründung einer Familie mündet, die sich im allgemeinen dann vermehrt. Nach Beendigung des Arbeitslebens folgen der Ruhestand, das Alter und schließlich der Abschied. Alles im Leben hat also seine Zeit. Diese Zeit allerdings verlief im Leben von Heinz A. Höver bisweilen recht antizyklisch. Beruflich war er ein solcher Senkrechstarter, daß es ihm gelang, mit 20 Jahren der jüngste Standesbeamte Deutschlands zu sein. Mit der intersexuellen Aktivität hingegen tat er sich schon schwerer. Wie lange hat es gedauert, diesen Mann an den Mann zu bringen, und wie mühsam war es doch, bis er sich seiner Jungfernschaft entledigen konnte! Während Partnersuche und Bindung sich für gewöhnlich im frühen und mittleren Erwachsenenalter abspielen, hat dieser edle Greis volle sechzig Jahre gebraucht, um diese Leistung endlich zustande zu bringen, und Familiengründung respektive -vermehrung gar sind von ihm erst recht nicht zu erwarten, es sei denn, in seiner Eigenschaft als Urkundsperson bei der Vermehrung anderer. Sei's drum! Der Volksmund sagt in solchem Falle: „Was lange währt, wird endlich gut“ oder auch „Gut' Ding will Weile haben“.

Der Trauerrede für meinen Mann, seinen Freund Henning hat Heinz den Sinnspruch vorangestellt: „Alles ändert sich mit dem, der neben einem ist, und mit dem, der neben einem fehlt“. Im Umkehrschluß wird daraus: „Alles ändert sich mit dem, der neben einem fehlt, und mit dem, der neben einem ist“. Trefflich wahr! Ich erinnere mich nicht mehr des genauen Zeitpunktes, aber so lange ist es noch gar nicht her, daß Heinz bei uns auf dem Wohnzimmersofa saß und sagte: „In Wielda an de Tankstell, do bedeent mich att ens ene Jong, dä ös esu höbsch, do beßte hin un weg, un ich well ene

Beisem fresse, wenn der net schwul ös!“ In dieser Sache hat dann unser guter Heinz wieder die Energie und das Tempo wie bei seinem beruflichen Schnellstart entwickelt – sehr lange hat es nicht gedauert, bis feststand, daß er nicht zum Besenfresser werden mußte. Auch von der Richtigkeit des Restes seiner Behauptung kann man sich überzeugen: dä Jong, dä ös esu höbsch, daß es manch weibliches Wesen mit Trauer erfüllen mag, daß er für die Damenwelt verloren ist.

André Simon trat mit einem kleinen Donnerschlag in Heinz Hövers Leben, denn das geschah leider, aber auch glücklicherweise in einer schwierigen Zeit, einer Phase der Krisis und des Umbruchs, die für Heinz Seelenpein und körperliches Leiden mit sich brachten und die Heinz ohne Andrés Beistand und Liebe sicher nicht so unbeschadet und schnell überstanden hätte. André hat mit stiller Beharrlichkeit und liebevoller Sorge und Zuwendung das Therapeutikum verabreicht, das Heinz gesunden ließ. Der Rest, der zu dem Ereignis führte, das wir heute feiern, war nur noch eine Frage von Monaten.

„Lebe so, als ob du nicht 1000 Jahre zu leben hättest!“ Auch so ein Satz, Marcus Aurelius zugesprochen, den man manchmal auf Todesanzeigen findet. Den möchte ich als Sinnspruch über Eure Verbindung stellen. Genießt Eure Liebe und laßt sie wachsen, vergeßt nie, daß die Schwäche des Einen zur Stärke des Anderen werden muß. Empfindet miteinander alle Freuden, und sie werden sich verdoppeln; tragt miteinander der Eine des Anderen Kummer und Traurigkeit und halbiert so deren Last. Verliert nie den Respekt voreinander, dann bleibt die Liebe Euch treu. Einen letzten Sinnspruch gebe ich Euch noch, sozusagen als Hochzeitsgeschenk: „Glücklich sind die Menschen, wenn sie haben, was gut für sie ist“. Aber dieser Spruch stammte dann auch tatsächlich aus einer Hochzeitsanzeige!

Nöthen, den 28. Juli 2012